

Dr. Dipl. Psych. Marius Janßen

Universitätsklinikum Münster, Klinik für Kinder-und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie, Direktor: Prof. Dr. G. Romer

Fragestellung:

Die COVID-19-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen des sozialen Lebens haben Menschen auf der ganzen Welt vor große Herausforderungen gestellt. Vor allem der Alltag von Familien mit Kindern musste oft komplett neu organisiert werden. Wie in vielen Ländern der Welt kam es auch in Deutschland im März 2020 zu einer noch nie dagewesenen Abriegelung. Die Menschen wurden aufgefordert, so wenig wie möglich öffentliche Orte aufzusuchen und Kontakte außerhalb der Familie auf ein Minimum zu reduzieren. Krabbelgruppen, Kindergärten und Schulen wurden zeitweise komplett geschlossen, auch Freizeiteinrichtungen für Kinder sowie Spielplätze durften nicht genutzt werden. Zusätzlich standen viele Eltern vor der großen Herausforderung, eine Balance zwischen Homeoffice und Familienleben zu finden. Es ist gut untersucht, dass große Veränderungen von Alltagsstrukturen und Routinen zu einem erhöhten Stresserleben führen können (Brooks, Webster et al., 2020; Martorell & Bugental, 2006; Springer, Sheridan et al., 2003). Mit der Studie wollten wir untersuchen, wie sich die Veränderung des Alltags auf den elterlichen Stress und die elterliche Befindlichkeit auswirkt.

Methodik:

- Online-Befragung mit Fragebögen (Sosci Survey)
 - Voraussetzung: Elternteil von mindestens einem Kind im Alter von 0-11 Jahren
 - Gemessen wurden:
 - Elterliches Stresserleben → deutsche Version des Parenting Stress Index (Tröster, 2011) zu zwei Zeitpunkten (T0 und T1: vor/während Lockdown)
 - Akute psychische Belastung (Mini-SCL; Franke; 2011)
- Anzahl der Teilnehmer (N = 3405), größtenteils Frauen mit hohem Bildungsabschluss

Ergebnisse:

Das elterliche Stresserleben hat stark zugenommen, die Effektgrößen liegen zwischen 0.7 und 1.3

Table 2 T-Tests for Parenting Stress Index scores between T0 and T1.

PSI	T0		T1		p	Cohen's d
	M (SD)	Stimme +	M (SD)	Stimme +		
Parent domain						
Parental Competence	7.9 (2.8)	5	10.7 (3.99)	7	< .001	0.8
Parental Health	8.3 (2.9)	5	11.6 (3.8)	7	< .001	0.8
Role Restriction	9.3 (3.08)	5	14.4 (3.86)	7	< .001	1.3
Spouse/Partner Relationship	8.99 (3.1)	5	12.3 (4.0)	6	< .001	0.8
Total score parent domain	34.4 (10.3)	49	49 (13.5)	62	< .001	1.1
Child domain						
Disruptivity-Hyperactivity	8.2 (2.8)	5	10.4 (3.6)	6	< .001	0.7
Mood	7.7 (2.5)	6	10.8 (4.3)	7	< .001	0.8
Demanding	9.9 (2.9)	6	12.9 (3.9)	8	< .001	1.0
Adaptability	7.8 (2.9)	5	11 (3.3)	7	< .001	0.8
Total score child domain	32.5 (10.3)	54	45.1 (14.6)	64	< .001	0.9
Total score PSI	66.8 (18.3)	51	94 (26)	64	< .001	1.1

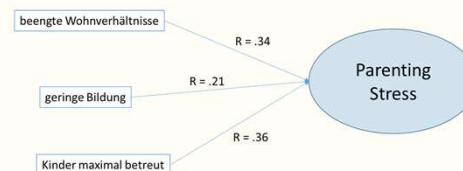
Note. T-value > 60 corresponds to a high level of parental stress according to Tröster

Die akute psychische Belastung der Eltern ist im Vergleich zur Normstichprobe deutlich erhöht (zwischen 18-23% über dem klinischen cut-off Wert)

Table 3 BSI-18 Scores at T1 (current lockdown conditions)

BSI-18	M (SD)	Median	Range	Mean t-Value	% above clinical cut-off
Anxiety	3.44 (3.78)	2.0	0-24	58	21
Depression	4.14 (4.3)	3.0	0-24	59	23
Somatization	2.61(3.43)	1.0	0-24	56	18
GSI	10.18 (10.07)	7	0-72	59	20

Soziodemographische Faktoren, wie beengte Wohnverhältnisse, geringe Bildung und Grad der Betreuung der Kinder konnten als Risikofaktoren für erhöhte parenting stress-Scores identifiziert werden



Diskussion:

- Elterlicher Stress innerhalb des ersten Lockdowns signifikant angestiegen
- Außerdem nahmen elterliche Depressionen, Ängste und Somatisierung ebenfalls zu. Es zeigt sich eine deutlich erhöhte psychische Gesamtbelastung
- Gerade die Konsistenz der Befunde deutet darauf hin, dass die Beschränkungen zusammen als chronischer globaler Stressor wirken, der sich auf alle Familienmitglieder auswirkt

Schlussfolgerung

- Lockdown: Negative Auswirkungen auf die elterliche Erziehungsqualität → **erhöhte Risiken** für Vernachlässigung und schlimmstenfalls Kindesmisshandlung
- Mit Blick auf weitere einschränkende Maßnahmen (weitere Lockdowns) müssen Härtefallregelungen erstellt werden, die möglichst eine noch weitreichendere Zuspitzung der Belastung verhindern helfen
- Ressourcen und Mittel müssen bereitgestellt werden, um die Eltern in dieser Situation zu unterstützen

Literatur:

Brooks SK, Webster RK, Smith LE et al. (2020) The psychological impact of quarantine and how to reduce it: rapid review of the evidence. The lancet 395(10227): 912–920
 Martorell GA, Bugental DB (2006) Maternal variations in stress reactivity: implications for harsh parenting practices with very young children. Journal of Family Psychology 20(4): 641
 Springer RW, Sheridan J, Kuo D et al. (2003) The long-term health outcomes of childhood abuse. Journal of general internal medicine 18(10): 864–870